

Naturwald **Altes Gehege**

Peter Meyer, Anne Wevell von Krüger, Roland Steffens, Wilhelm Unkrig

Lage

Das Alte Gehege liegt in einem durch Nadelbäume geprägten Waldgebiet südlich von Uelzen und südwestlich der Ortschaft Stadensen. Der heute rund 24 Hektar große Naturwald wurde Anfang der 1970er Jahre zunächst auf einer Fläche von etwa 14 Hektar ausgewiesen und schließlich in den Jahren 1996 und 2000 auf seine heutige Größe erweitert. Ein kleiner Bach sowie mehrere Entwässerungsgräben durchziehen das Gebiet. Daneben gibt es insbesondere im Süden, Westen und Nordosten zahlreiche abflusslose Senken. Innerhalb des Naturwaldes steigt das Gelände von Ost nach West um 10 m an.

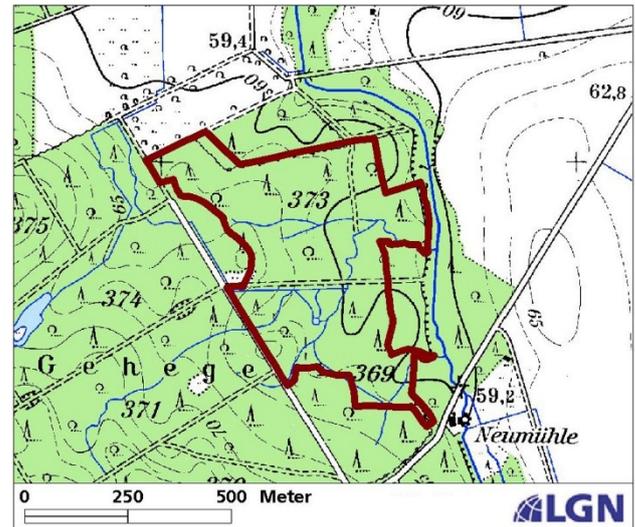


Abb. 1: Lage und Abgrenzung des Naturwaldes Altes Gehege



Abb. 2: Eichenaltholz entlang eines Bachlaufes im Naturwald Altes Gehege

Standort

Im Naturwald herrschen tonige Beckenabsätze als geologisches Ausgangssubstrat vor. Diese sind z. T. kalkhaltig und z. T. von Sand überlagert. Daneben finden sich mosaikartig eingestreut Geschiebedecksande mit unterschiedlichem Lehmgehalt. Auf etwa drei Viertel seiner Fläche werden die Böden des Naturwaldes mehr oder weniger stark durch Grundwasser beeinflusst. Dabei ist ein kleinflächiger Wechsel von sehr hohem Grundwasserstand und grundwasserferneren Bereichen typisch. Im Zuge der letzten Erweiterung wurde zudem ein Erlen-Quellmoor integriert, ein Standort, der sonst im Flachland sehr selten ist. Nur auf ca. 10 % der Naturwaldfläche finden sich frische oder sommertrockene Standorte. Die Nährstoffversorgung ist je nach Beeinflussung durch das kalkhaltige Grundwasser mesotroph bis eutroph und zeigt einen nach Süden ansteigenden Trend.

Historische Entwicklung

Beim Alten Gehege handelt es sich um einen historisch alten Laubwald (*Tab. 1*), der sich über Jahrhunderte im landesherrlichen Besitz befunden hat. Nach dem Brand von Stadensen im beginnenden 19. Jh. wurden die Altbestände nahezu vollflächig genutzt. Nur junge und mittelalte Partien blieben verschont. Danach war die Bewirtschaftung des Gebietes durch eine laubholzbetonte und vergleichsweise schonende, spätestens ab den 1950er Jahren auch einzelstammweise Nutzung gekennzeichnet. Anders als in weiten Teilen Nordwestdeutschlands wurde das Alte Gehege offenbar nur wenig beweidet.

Tab. 1: Chronik des Naturwaldes Altes Gehege

1335: Ein Ritter aus Wrestedt verkauft die Mastnutzung in den „Buchenwäldern bei Stadensen“ an das Kloster Oldenstadt

1531: Der Name „Altes Gehege“ taucht in den Quellen erstmalig auf, als das Gebiet in Folge der Säkularisation des Klosters zusammen mit dem übrigen Klosterbesitz unter die Verwaltung des Klosteramtes Oldenstadt kommt. Zusammen mit den Forsten „Breitenhees“ und „Barnbruch“ wird es unter die Aufsicht des reitenden Försters zu Stadensen gestellt. Seitdem befindet sich das Alte Gehege in landesherrlichem Besitz

17. Jh.: Der Baumbestand besteht aus Eichen und Buchen sowie Weichholz. Mast- und Weiderechte sowie Holznutzung stehen allein der Herrschaft zu. Trotz kleinerer Übergriffe scheint die Waldweide im Alten Gehege wohl niemals größere Ausmaße erreicht zu haben

18. Jh.: Erste Entwässerungsmaßnahmen

1777: Der heutige Naturwald ist ein geschlossenes Laubwaldgebiet

1802: Brand von Stadensen. Der Wiederaufbau dauert Jahre: Im Alten Gehege werden fast alle Altbestände als Bauholz genutzt

1819: Bis auf einen kleinen Buchen-Altholzrest sind alle Bestände (mittelalte Buchen und Eichen sowie junge Birken und Erlen) unter 60 Jahre alt

1848: Übergang zum Hochwaldbetrieb mit Eichen- und Fichtenpflanzungen

1889: Der nördliche Teil des heutigen Naturwaldes ist mit einem 120- bis 160-jährigen, aufgelichteten Buchenbestand mit eingemischten Eichen und Birken bewachsen. Darunter finden sich 5- bis 10-jährige Buchen sowie Eichen aus Naturverjüngung

1. Weltkrieg: Der Eintrieb von Schweinen und Rindern in die Staatsforsten wird erlaubt, um die Not der Bevölkerung zu lindern

1950er Jahre: Der Mischbestand aus Buchen, Eichen und Edellaubholz wird im Hochwaldbetrieb mit z. T. einzelstammweiser Nutzung bewirtschaftet. Birken werden entnommen, Eschen und Eichen freigestellt. Es finden regelmäßig Grabenräumungen statt. Die Feuchtwiesen im Bornbachtal östlich des Naturwaldes werden mit Schwarzerle aufgeforstet

ca. ab 1960: Langsame, stetige Grundwasserabsenkung

1961: Letzte forstliche Eingriffe: Durchforstung und Brennholznutzung durch Selbstwerber

1972: Ausweisung als Naturwald

1994: Erweiterung des Naturwaldes um Abt. 373c3

1996: Erweiterung auf die heutige Größe

Aktueller Baumbestand

Bei großer Altersspanne weist das Alte Gehege eine reiche Palette an Baumarten auf (*Abb. 3 und 4*). Prägend sind mittelalte bis alte, meist mehrschichtige Bestände, die trotz des hohen Anteils an Standorten mit Wasserüberschuss von der Buche dominiert werden.

Auf dem Quellmoor dominiert die Erle. Als Mischbaumarten finden sich hauptsächlich Stiel- und Traubeneiche, Hainbuche, Erle, Esche und Fichte. Daneben kommen auch Bergahorn, Strobe, Douglasie, Birke, Weißtanne und Sandbirke in geringeren Anteilen vor.

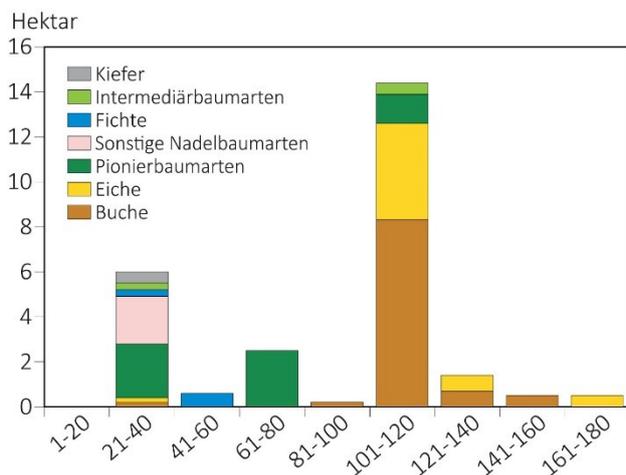


Abb. 3: Altersstruktur nach Baumartengruppen (Forsteinrichtung 1994)

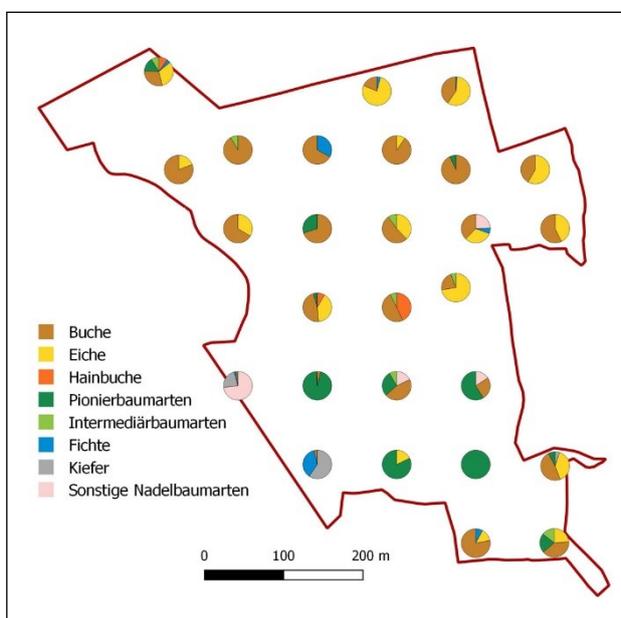


Abb. 4: Baumartenanteile in den Probekreisen 2003

Die Ergebnisse der jüngsten Inventur aus dem Jahr 2003 ergeben einen mittleren Derbholzvorrat von rund 500 m³ je Hektar, von dem allein die Buche mehr als 40 % ausmacht (Tab. 2). Es folgen Eiche und Erle, während die anderen Baumarten in deutlich geringeren Anteilen vertreten sind. Die Totholzmenge bewegt sich mit 12 m³ je Hektar angesichts des hohen lebenden Vorrates auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau.

Tab. 2: Ergebnisse der Probekreisaufnahmen für den Derbholzbestand (2003)

Baumart	Stehender lebender Bestand			Totholz gesamt Volumen [m ³ /ha] *1
	Stammzahl [N/ha]	Grundfläche [m ² /ha]	Volumen [m ³ /ha]	
Buche	249	15,4	214	0
Eiche	68	8,8	131	11
Erle	60	5,8	77	0
Fichte	37	1,4	14	0
Kiefer	22	1,2	12	0
Esche	13	0,6	8	0
Hainbuche	11	0,6	7	-
Sonstige	34	2	32	1
Summe	496	36,0	494	12

*1 = Derbholzvolumen ab einem Durchmesser ≥ 30 cm

Weiterführende Untersuchungen

Von besonderem wissenschaftlichen Interesse ist im Naturwald Altes Gehege die Frage nach der Konkurrenzkraft der vorhandenen Baumarten in Abhängigkeit von den Standortverhältnissen, und hier insbesondere der kleinflächig wechselnden Wasserversorgung. H. Schöffel ist 1989 dieser Frage im Rahmen seiner Diplomarbeit nachgegangen und kam dabei für den „alten“ Teil des Naturwaldes zu interessanten Ergebnissen. So konnte er zeigen, dass die Buche der Eiche auf nahezu allen Standorten überlegen ist. Mit zunehmender Vernässung lässt allerdings ihre Wuchsleistung nach, während diejenige der Eiche steigt. Letztere kann aber erst in den nassesten Bereichen das Niveau der Buche erreichen, sodass sie nur in Senken oder in größeren Gruppen vor ihrer Konkurrenz geschützt ist. Aufgrund seiner Vegetationsaufnahmen scheidet H. Schöffel insgesamt 11 derzeit im Alten Gehege vorkommende Waldgesellschaften aus: Buchen- und Buchen-Eichenwälder verschiedener Feuchte- und Trophiestufen wechseln mit (Eschen-)Erlen-Eichenwald, Bacheschenwald und Erlenbruchwald ab. Bemerkenswert ist, dass die Buche als Mischbaumart selbst in den azonalen Waldgesellschaften vertreten ist. Insgesamt geht

H. Schöffel davon aus, dass in der potenziellen natürlichen Waldvegetation des Alten Geheges Buchenwälder bis auf die nassen Senken und die Standorte entlang der Bäche vorherrschen würden.



NW-FVA

Nordwestdeutsche
Forstliche Versuchsanstalt

Impressum

Herausgeber:

Nordwestdeutsche Forstliche Versuchsanstalt (NW-FVA)

Abteilung Waldnaturschutz

Prof.-Oelkers-Straße 6

34346 Hann. Münden

Tel.: +49-(0)551-69401-0

E-Mail: zentrale@nw-fva.de, waldnaturschutz@nw-fva.de

Bildnachweis: S.1: Steffens, R.

Zitiervorschlag: Meyer, P.; Wevell von Krüger, A.; Steffens, R.;
Unkrig, W. (2006): Naturwald Altes Gehege. Naturwaldreservate im
Kurzportrait, 1-4.

Veröffentlichungen zu Naturwäldern
auf den Seiten der NW-FVA:
[https://www.nw-fva.de/
veroeffentlichen/naturwald](https://www.nw-fva.de/veroeffentlichen/naturwald)

